

## **Erfahrungsbericht- Cornell University 2012/13**

Mein Austauschjahr an der Cornell University war eine einmalig schöne Zeit, die ich auf keinen Fall missen möchte. In diesem Bericht werde ich meine vielen positiven Erfahrungen zusammenfassen und dabei vor allem auf die Universität, Ithaca und das Austauschprogramm selber eingehen. Es soll eine Art Entscheidungs- bzw. Vorbereitungshilfe für all diejenigen sein, die überlegen sich in Cornell zu bewerben oder bereits einen Platz bekommen haben! Viel Spaß beim Lesen! ☺

### **1. Die Universität**



Cornell im Januar

1865 gegründet ist Cornell die jüngste der acht Ivy League Unis. Dementsprechend sieht auch der Campus etwas anders als der von Yale, Princeton & Co.: Von efeumrankten Sandsteingebäuden, die Harry Potter Fans zum Strahlen bringen, bis hin zu modernen Glasgebäuden ist eigentlich alles dabei. Ein erfrischende Vielfalt an Stilen, die, wie ich finde, den Campus zu etwas ganz Besonderem machen. Cornell

liegt auf einem Hügel und ist vom Stadtzentrum Ithaca etwa 20 Minuten zu Fuß zu erreichen.

## 1.1 Campusleben



Blick vom West Campus

In Cornell ist jeden Tag etwas geboten. Ob Konzerte, Kino, Vorträge oder Ausstellungen - Kulturbegiesterte werden hier ganz sicher auf ihre Kosten kommen. Auch hat man die Möglichkeit sich in zahlreichen student organizations zu engagieren. Ein wichtiger Bestandteil des Campusleben ist zudem der *Big Red Barn*, eine Kneipe für graduates und professionals. Der Big Red Barn ist zudem Ort vieler weiterer Veranstaltungen, wie z.B. Salsa Abende, Trivia (Quiz) Night oder Coffee Hours für international students.

Nicht zu vergessen sind an dieser Stelle auch die vielen großen Events, die Cornell seit Jahrzehnten zu bieten hat und das Campusleben einmalig machen. Im September, kurz nach Kursbeginn, wird z.B. *Homecoming* gefeiert. An diesem Wochenende kommen ehemalige Studenten zurück an die Uni. Neben einem großen

Footballgame gegen eine der Ivy League Unis ist auch noch ein großes Konzert (letztes Jahr war es AVICII) geboten sowie viele weitere kleinere Events. Auch der *Dragon Day* im März ist etwas Besonderes. Architekturstudenten basteln jedes Jahr einen überdimensional großen Drachen, den sie am Dragon Day mit Pauken und Trompeten über den Campus schleifen und am Ende verbrennen. Das Ritual soll den kalten Winter vertreiben. Semesterende wird traditionell durch den *Slope Day* eingeläutet, eine Art Festival auf dem Campus. Letztes Jahr traten Taio Cruz und Neon Tree auf, dieses Jahr waren es 5 & A Dime, Hoodie Allen und Kendrick Lamar. Den Slope Day sollte man sich also auf jeden Fall nicht entgehen lassen.



Ezra Cornell, Gründervater der Uni

## 1.2 Cornell Dining

Um es gleich vorwegzunehmen: Mit dem Heidelberger Marstall können die Dining Halls auf dem Campus allesamt nicht mithalten. Hungern muss man deshalb aber nicht. Die Dining Halls bieten immerhin eine recht große Auswahl an verschiedenem Asiatischem, Mexikanischem und Amerikanischem Essen an und die Qualität schwank von gut bis ganz okay. Allerdings sind auch die Preise beachtlich. Für ein Sandwich muss man hier schon stolze \$7 zahlen.



Die meisten undergraduate students haben in Cornell einen Meal Plan, d.h. man bezahlt für das gesamte Semester einen fixen Preis und darf dann so viel essen wie man möchte. Ich habe mich, wie die meisten der graduate students, allerdings gegen einen Meal Plan entschieden, denn nur fürs tägliche Mittagessen auf dem Campus lohnt sich der Plan nicht.

## 2. Ithaca und Umgebung



Ithaca Falls

Ithaca ist keine Metropole, doch langweilig ist mir hier eigentlich nie geworden. Die Landschaft um Ithaca mit den vielen Wasserfällen, Cayuga und Seneca Lake und den zahlreichen State Parks ist wunderschön und gerade im Herbst und Sommer bin ich hier oft mit Freunden Wandern gegangen (z.B. Watkins-Glenn State Park oder Robert H. Treman State Park).

Neben den Wasserfällen ist Ithaca zudem bekannt für seinen Wein. Um die beiden Seen Seneca Lake und Cayuga Lake sind zahlreiche Weingüter gelegen, die Weinproben für Gäste anbieten. Ansonsten ist Ithaca als Stadt in den USA schon etwas ganz besonderes: extrem offen und liberal und mit seinem Stadtzentrum fast

ein bisschen europäisch. Auch dass es hier ein relativ gutes Bussystem gibt, und man damit nicht unbedingt auf ein Auto angewiesen ist, zeugt von seiner Einzigartigkeit. Einheimische sind hauptsächlich Hippies, Alt-68er und junge Familien, Bio wird ganz groß geschrieben und mit Birkenstock und Batikmode liegt man voll im Trend. Meine Befürchtung, mich das Jahr über von Burgern, Pommes und Mac'n'Cheese zu ernähren, Softdrinks statt Wasser zu trinken und dabei mindestens 20 Kilo zuzunehmen ist also nicht wahr geworden. Stattdessen schütte ich mir jetzt Soja Milch ins Müsli, kompostiere meinen Coffee-to-go Becher und kaufe auf dem Ithaca Farmer's Market Biogemüse ein. Nur für die Batikmode konnte ich mich bisher nicht begeistern.



Indian Summer in Ithaca

Wenn euch in Ithaca doch mal die Decke auf den Kopf fällt, ist man „relativ“ schnell in NYC oder Boston. Auch die Niagara Fälle sind einen Trip wert, obwohl man die Schönheit der Wasserfälle leider nur in Anwesenheit von riesigen Reisegruppen und zahlreichen Würstchenbuden genießen kann. Abgesehen davon habe ich während meines Jahres Trips nach Chicago, St. Louis (ja, auch der Midwest ist eine Reise wert- hier sieht man mal ein anderes Gesicht der USA) und Vermont gemacht. Das

Stipendium ist sehr großzügig bemessen und so hat man auf jeden Fall genügend Spielraum für die ein oder andere schöne Reise.

Zum Schluss möchte ich noch ein paar Zeilen dem Klima in und um Ithaca widmen: Ich habe mich vor meiner Abreise auf das Allerschlimmste eingestellt und zehn Wollpullis, Schneestiefel und drei Daunenjacken eingepackt. Das Wintersemester ist in Ithaca jedoch normalerweise noch sehr mild und so blieben die warmen Wintersachen bis Mitte Januar im Schrank hängen. Zudem schien ich irgendwie vergessen zu haben, dass a) Klamotten in den USA sowieso ziemlich günstig sind und man sich für den Winter besser vor Ort ausstatten sollte und b) die Amerikaner in allen Gebäuden Klimaanlage haben. Sobald es draußen kalt wird, wird in der Uni die Heizung voll aufgedreht. Die zehn Wollpullis werde ich daher ungetragen wieder mit nach Deutschland nehmen. Mein Tipp: eine richtig warme Daunenjacke und wasserfeste Stiefel für Draußen reichen völlig aus. Warme Pullis, Skiunterwäsche etc. dagegen sorgen in den Gebäuden eher für unangenehme Hitzewallungen. Januar, Februar und März können schon sehr kalt werden, doch überleben wird man es in jedem Fall- egal was für Horrorgeschichten euch die anderen erzählen werden. Der Sommer ist dagegen bekannt für heißes und schwüles Wetter, wobei es dieses Jahr erstaunlich angenehm war. Falls es dann doch mal 38 Grad wird, sind auch da die Amerikaner bestens vorbereitet: Dank Klimaanlage bleibt es in allen Gebäuden konstante 21 Grad. Und nicht zuletzt bieten die vielen Wasserfälle und die Seen eine schöne Abkühlung und machen die Hitze wunderbar erträglich. Falls ihr nach eurem Austauschjahr also noch ein wenig Zeit habt, solltet ihr unbedingt den Sommer in Ithaca verbringen, denn der gilt hier als die schönste Zeit des Jahres.





Taughanook State Park

### **3. Mein Aufenthalt**

#### **3.1 Vorbereitung**

Die Vorbereitung auf meinen Aufenthalt in Cornell war relativ umfangreich. Flugbuchung, Visum, Krankenversicherung und WG-Suche nahmen viel Zeit in Anspruch. Es lohnt sich daher mit der Planung schon früh anzufangen. Um ein Visum habe ich mich bereits Ende Mai gekümmert, denn der Antrag kann bis zu 6 Wochen dauern. Den Mietvertrag für mein Zimmer habe ich ebenfalls schon im Frühjahr unterschrieben. In den USA ist es üblich, Mietverträge für ein ganzes akademisches Jahr (also von August bis August) abzuschließen. Begehrte Zimmer werden oftmals schon ein Jahr im voraus weitergegeben, allerdings reicht es auch noch im April/Mai mit der Zimmersuche anzufangen. Auf der Internetseite von Cornell gibt es einige Infos zum *student housing*, insbesondere zum Wohnen auf dem Campus. Ich habe mich damals jedoch gegen einen Wohnheimsplatz (zu teuer und niedrige Standards) entschieden und stattdessen auf *craigslist.com* (WG-gesucht in den USA) geschaut. Hier wurde ich sogleich fündig: Ein International House mit 16 Mitbewohnern nahe des Campus. Für mich war es genau das richtige. Da meine

Mitbewohner in einer ähnlichen Situation waren wie ich- neu in Cornell und fremd in diesem Land- sind wir sogleich als feste Gruppe zusammengewachsen, haben viel gemeinsam unternommen, gekocht, Kaffee getrunken oder einfach nur die Sonne auf dem Balkon genossen.

Die Mietpreise sind in Ithaca im Vergleich zu Heidelberg hoch. Ich habe für ein kleines Zimmer (ca. 14 m<sup>2</sup>) \$560 gezahlt, was als durchschnittlich gilt. Wenn ihr nahe des Campus leben wollt, schaut bei eurer Suche am besten nach Stichwörtern wie Collegetown, Downtown, Commons, Eddy St, Stewart Ave. Fall Creek ist ebenfalls ein schönes Wohngebiet, da es nahe Downtown gelegen ist und man mit dem Bus sehr schnell auf dem Campus gelangt.

Eine zusätzliche Krankenversicherung habe ich nicht abgeschlossen. SHIP, die Krankenversicherung für alle graduate students in Cornell, deckt bis auf Zahnbehandlungen alles ab- sofern man in Ithaca krank wird und nicht gerade unterwegs ist. Falls eure Krankenversicherung in Deutschland keine Auslandsreiseversicherung beinhaltet, solltet ihr euch daher unbedingt nach einer zusätzlichen Reiseversicherung erkundigen.

Ein Bankkonto habe ich in den ersten Tagen nach meiner Ankunft in Ithaca eröffnet. Allerdings solltet ihr bedenken, dass ihr den Scheck des Stipendiums erst kurz nach Unibeginn erhaltet und zusätzlich einige Tage nach Einzahlung auf das Bankkonto einplanen müsst, bis ihr Zugriff auf das Geld habt. Nehmt also genügend Bargeld mit bzw. eine Kreditkarte aus Deutschland, die ihr in den USA für die ersten 2-3 Wochen benutzen könnt. Abgesehen davon ist das Stipendium aber sehr großzügig bemessen und sollte euch auch noch genügend Spielraum für die ein oder andere Reise geben.

### **3.2 Ankunft und Orientation**

Ich bin damals von Frankfurt nach Boston geflogen, da ich noch vor Unibeginn die Stadt anschauen wollte. Von Boston ist es aber eher schwierig nach Ithaca zu kommen (ohne Auto geht es eigentlich nicht da es keine direkte Busverbindung gibt). Daher solltet ihr NYC als Zielflughafen wählen. Von dort aus kann man mit dem



Shortline Bus von Manhattan nach Cornell fahren. Das dauert zwar noch einmal mindestens 5 Stunden, ist aber wesentlich günstiger als mit dem Flugzeug nach Ithaca zu fliegen (ja, in Ithaca gibt es sogar einen Airport!).

Als ich Mitte August in Cornell ankam, habe ich mich zunächst sehr fremd gefühlt. Denn so toll das Jahr wurde, die ersten Tage haben mich vor so manche Herausforderungen gestellt: Meine Mitbewohner waren alle noch nicht wieder aus dem Sommerurlaub zurückgekehrt, mein Zimmer bis auf Bett und Schreibtisch komplett unmöbliert und in einem furchtbaren Zustand. Zudem wurde ich im Psychology Department direkt am ersten Tag mit der Frage konfrontiert an welchem Forschungsprojekt ich denn gerne arbeiten würde- eine Entscheidung die ich noch nicht treffen wollte und konnte (dazu mehr im Abschnitt Programm). Doch dank meines sehr unterstützenden Professors und den vielen netten graduate students im Department ist das Gefühl der Überforderung schnell verflogen.

Kurz nach meiner Ankunft begann zudem die *orientation week*. Das Programm reichte von Einführungsveranstaltungen zu den Themen "How to survive graduate school" über *ice cream socials* bis hin zu gemeinsamen *pub crawls*. Es lohnt sich in jedem Fall, das Angebot voll auszuschöpfen. Ich habe noch nie so viele Leute aus so vielen verschiedenen Kulturkreisen kennengelernt wie in dieser Woche- eine tolle und interessante Erfahrung.

Ein weiteres wichtiges Event war das alljährliche *Cocktails by the Lake*, eine Party des Psychology Departments zu Semesterbeginn. Bei gemeinsamen Volleyballspielen habe ich hier die anderen graduate students und die Professoren kennengelernt. Der Umgang mit Professoren ist in den USA ziemlich locker, normalerweise spricht man sich mit dem Vornamen an und quatscht auf dem Gang übers Wochenende oder die letzte Party. Mir kam das zunächst sehr ungewohnt vor. Sobald man jedoch den "code of conduct" kennt, macht es den Umgang mit den Profs wesentlich unkomplizierter.

#### **4. Das Behavioral and Evolutionary Neuroscience (BEN) Programm**

Nach der *orientation week* und *Cocktails by the Lake* begann dann der Ernst des Lebens: Ich sollte meine Kurse wählen und das war gar nicht so einfach, denn neben den Psychologie Kursen die allesamt sehr interessant klangen wollte ich auch noch Sport- und Kunstkurse belegen. Wer jedoch noch Zeit für Forschung (und für Freunde!) haben möchte, sollte sich auf zwei bis drei akademische Kurse und ein bis zwei "Sport/Kunst/just-for-fun-Kurse" beschränken. Für das Fall Semester habe ich mich für drei Psychologieseminare, einen Kickboxing Kurs und einen Yoga Kurs entschieden. Der Kunstkurs musste jedoch aufgrund meines bereits vollen Stundenplans ohne mich stattfinden. Hinzu kamen das obligatorische Labmeeting sowie ein Kolloquium, zu dem jede Woche Wissenschaftler eingeladen wurden und einen Vortrag hielten.

Generell sind die Seminare alle wesentlich (zeit-)intensiver als an deutschen Unis üblich. Wir sollten jede Woche mehrere Artikel lesen, die zum Teil über 100 Seiten lang waren, und gut vorbereiten. Es wurde erwartet, sich aktiv an den Diskussionen im Kurs zu beteiligen und wer unvorbereitet in den Kurs kam, ist sogleich aufgefallen. Ich habe dadurch jedoch unheimlich viel gelernt und mir haben die intensiven wissenschaftlichen Diskussionen in den kleinen Gruppen sehr viel Spaß gemacht. Auch habe ich die Professoren als stets hoch motivierte Lehrer erlebt, die Freude daran hatten, Wissen an ihre Studenten weiterzugeben, aber auch bereit waren, von ihnen zu lernen und ihre Meinungen und Ideen Ernst zu nehmen.

Das Finden eines geeigneten Forschungsprojekts gestaltete sich komplizierter als gedacht. Bis zum Tag meiner Ankunft wusste ich nämlich nicht, welcher Professor mein so genannter *advisor* (der Professor welcher mich das Jahr über betreuen würde), wird. Zum ersten Gespräch mit meinem zukünftigen *advisor* war ich also alles andere als vorbereitet. Er dagegen war schon ganz gespannt zu hören, an welchem Projekt ich arbeiten möchte. Gerne hätte ich noch ein wenig mehr Zeit gehabt, um mir darüber Gedanken zu machen und vor allem hätte ich auch gerne die Möglichkeit gehabt, verschiedene Labs auszuprobieren. Doch so genannte *rotations* (also das Rotieren zwischen Labs) sind im Psychology Department leider nicht üblich. Daher der Tipp an alle zukünftigen Psychologie-Austauschstudenden, die sich für das *Behavioral and Evolutionary Neuroscience* (BEN) Programm beworben haben: Überlegt euch vorher ganz genau, in welchem Projekt ihr gerne mithelfen

würdet und nehmt schon vor eurer Ankunft mit dem Department oder einem der Professoren Kontakt auf. So kann man sich auf euch einstellen. Ich hatte nämlich den Eindruck, dass das Austauschprogramm Cornell-Heidelberg im Abteilung für Behavioral and Evolutionary Neuroscience kaum bekannt ist. So hatte mein *advisor* auch keine Vorstellung davon, was er von mir als "visiting student" eigentlich erwarten kann und welche Aufgaben angemessen sind. Nach einigem Hin und Her habe ich jedoch meinen Platz im Lab und ein spannendes Projekt gefunden. Mein Professor war hier sehr offen und nett und hat mich in allem unterstützt. Ich habe viele Erfahrungen sammeln können und auch die wöchentlichen Labmeetings waren eine tolle Gelegenheit über aktuelle Publikationen und spannende Forschungsergebnisse zu diskutieren.

Ansonsten genießt man als visiting student im Psychology Department alle Vorzüge eines richtigen PhD Studenten. Dazu gehört zum Beispiel das Privileg ein eigenes Büro zu haben (oder zumindest einen eigenen Arbeitsplatz). Gerade im Winter haben ich das sehr zu schätzen gewusst, auch wenn sich mein Büro, so wie die der meisten anderen graduate students, im Keller von Uris Hall befand, ohne Fenster und ganz in grau.

## **5. Kultureller Austausch**

Insgesamt habe ich das ganze Jahr über ausschließlich positive Erfahrungen mit Amerikanern in Cornell gemacht und habe mich erstaunlich schnell an das Leben in Ithaca angepasst. Einen großen Teil hierzu haben die graduate students aus meinem Department beigetragen. Diese waren meiner Kultur gegenüber sehr offen und neugierig. Als Deutsche/r gilt man hier offensichtlich als etwas Besonderes. So können mittlerweile alle „Oh Tannenbaum“ auswendig singen und sind Fans von Spätzle mit Pilzsauce. Ich war vom ersten Tag an in die Gruppe integriert und wurde zu allen Events mitgenommen- ob Bowling, Kino oder Essen gehen. Dabei schien es auch keinen zu stören, dass ich als einzige Nicht-Muttersprachlerin sprachlich anfangs noch etwas unterlegen war. Gerade Abends, wenn es laut ist und alle durcheinanderreden, kann die Konversation in der Gruppe nämlich zu einer kleinen Herausforderung werden. Aber halb so wild: Einfach nett lächeln und so tun als ob man alles verstanden hätte. Und wenn man doch mal nachfragen muss, helfen die



Amerikaner gerne weiter. Generell sind diese nämlich immer tief beeindruckt, wenn jemand eine Fremdsprache fließend sprechen kann.

Die von den Deutschen oftmals als „Oberflächlichkeit“ betitelt Art der Amerikaner mit Neuen umzugehen, habe ich hier als großen Vorteil erlebt. So hat man nämlich die Chance in der doch recht kurzen Zeit viele Leute kennenzulernen und schnell Anschluss zu finden. Mittlerweile sind aus den anfänglich noch flüchtigen Bekanntschaften aber richtig gute Freunde geworden, die ich in Deutschland sehr vermissen werde.



Cherry blossoms im Frühjahr

Ich hoffe, der Erfahrungsbericht hat euch Lust auf Cornell gemacht bzw. konnte euch bei den Vorbereitungen ein wenig helfen. Doch letztlich kann man sich sowieso nicht auf alle Eventualitäten eines Austauschjahres einstellen. Lasst es einfach auf euch zukommen, in Cornell seid ihr bestens aufgehoben und man wird sich liebevoll um euch kümmern! Bei weiteren Fragen könnt ihr euch gerne per Mail an mich wenden, die Adresse erhaltet ihr vom Akademischen Auslandsamt.

